

sollte nicht unterbrochen, nicht gestört werden. Anfängliche Maßstäbe für die Beurteilung der Teilnehmer an dieser Schule, wie die Herkunft aus dieser oder der anderen Partei, waren völlig verschwunden. An ihre Stelle waren andere getreten: der Eifer beim Studium und bei der Verteidigung der Einheit der Arbeiterklasse, ihrer Vorhut, der Partei.

Die Schule am Üdersee hatte einen wunderbaren, für alle Teilnehmer unvergeßlichen, nicht eingeplanten festlichen Abschluß. Es war der Tag der Sommersonnenwende. Während unserer Abschlußfeier hatten sich auf dem sonst so stillen Gelände am See Tausende Sportler und Naturfreunde zur Feier der Sonnenwende eingefunden. Einem alten Brauch der Arbeitersportler folgend, hatten sie einen etwa zehn Meter hohen Holzstoß aufgebaut. Er wurde abends von einem den Berg hinabrollenden brennenden Rad in Brand gesetzt. Junge Sportler und Sportlerinnen hatten daran ihre Fackeln entzündet und schwammen damit über den

See. Ein herrlicher, unvergeßlicher Anblick, wie die Riesenflamme die Nacht auf dem weiten Platz erhellte. Der Holzstoß war noch lange nicht verglüht, als wir Funktionäre, mit Wissen und neuem Mut ausgerüstet, wieder in unsere Stadtbezirke nach Berlin zurückführten.

Der Offene Brief des Zentralkomitees unserer Partei an die Teilnehmer des im Sommer stattfindenden SPD-Parteitag hat die Erinnerung an die gemeinsamen Aktionen vor der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien besonders deutlich wachgerufen. Wäre es nicht an der Zeit, daß sich die Sozialdemokratische Partei im Westen unserer Heimat — unabhängig von theoretischen und ideologischen Meinungsverschiedenheiten — mit unserer Partei zu den vorgeschlagenen gemeinsamen Gesprächen und Aktionen zusammenfinden würde, denn so wie vor 20 Jahren dienen sie dem Ziel: Nie wieder ein Krieg von deutschem Boden aus!

Fritz Fomferra

Partei-veteran,
Berlin-Weißensee

Problemen, die ich nicht mehr allein lösen konnte. Es wurde mir angesichts des schwer um den planmäßigen Aufbau des Werkes auf der Baustelle ringenden Kollektivs klar, daß es mit Hilfe der Partei der Arbeiter-



Genosse
Dr. Walter
Leipzig

klasse und der Genossen im Bereich besser möglich sein werde, die vor mir stehenden Aufgaben zu lösen. Nachdem ich diese Erkenntnis gewonnen hatte, war es leicht, um Aufnahme in die Reihen der Partei zu bitten. Keinen geringen Anteil daran hatten meine Bürger, die mich, der eine unbewußt — durch sein Vorbild —, der andere bewußt, auf die richtige Bahn gewiesen hatten.

Die beiden Tage — an dem einen stimmten die Genossen des wissenschaftlichen Bereichs meiner Aufnahme in ihre Mitte zu, an dem anderen überreichte Genosse Erich Mückenberger mir in einer Festveranstaltung die Kandidatenkarte — waren Höhepunkte in meinem Leben.

Ich bin stolz, unserer machtvollen Partei anzugehören, und ich werde meine ganze Kraft einsetzen, um mit ihrer Hilfe und zum Wohle aller die mir gestellten Aufgaben zu lösen.

Dr. Walter Leipzig
VEB Erdölverarbeitungswerk
Schwedt

Gedanken zur Aufnahme in die Partei

Aus bürgerlichem Hause stammend, kam ich erst sehr spät mit den Gesellschaftswissenschaften in Berührung. Im Elternhaus wurde ich in kirchlichem Sinne erzogen, die schulische Erziehung hatte zu meiner Zeit noch keinen so großen Einfluß auf die politische Entwicklung des Schülers. So kam es, daß ich unvorbereitet, erst während des Chemiestudiums, mit der Lehre des Marxismus-Leninismus konfrontiert wurde. Fünf Jahre Studium genügten jedoch, um mir zu zeigen, daß der Marxismus-Leninismus die richtige Lehre ist. Trotzdem zog ich für mich persönlich noch keine Schlußfolgerungen daraus, obwohl ich mich bereits gegen Ende des Studiums im Funkstudio der Karl-Marx-Universität politisch betätigte.

Nach beendetem Chemiestudium begann ich an den Leipziger Einrichtungen der Akademie der

Wissenschaften zu Berlin bei Prof. Leipzig zu arbeiten. Auch hier wirkte ich sehr bald auf gewerkschaftlicher Ebene aktiv politisch mit.

Als ich 1964 im VEB Erdölverarbeitungswerk Schwedt die Arbeit aufnahm, ahnte ich nicht, welche Bedeutung dieser Arbeitsplatzwechsel für mich haben sollte. Bisher war ich gewöhnt, sehr zügig, aber dennoch ruhig, wissenschaftliche Probleme zu lösen. Jetzt änderte sich die Art und der Umfang der mir im EVW übertragenen Arbeiten grundlegend. Ich stand hier vor

Kandidat zu Ehren des 20. Jahrestages

Als ich am 26. März 1963 in die FDJ eintrat, wußte ich nicht genau, warum. Ich schrieb als Grund: Ich will mithelfen beim

Aufbau des Sozialismus in unserer Republik. Das schrieben viele. Doch nach und nach interessierte ich mich wirklich für die